



Erlkönig

nach Johann Wolfgang von Goethe
bearbeitet von Gertraud Troitsch

*Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Das ist der Vater mit seinem Kind.
Er hat den Jungen gut im Arm,
er hält ihn fest und warm.*

(Vater:) „Mein Sohn, warum versteckst du so ängstlich dein Gesicht?“

(Junge:) „Vater, siehst du den Erlkönig mit der Krone?“

(Vater:) „Mein Sohn, das ist Nebel.“

(Erlkönig:) „Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Schöne Spiele spiele ich mit dir,
am Strand sind viele schöne Blumen,
meine Mutter hat schöne Kleider für dich.“

(Junge:) „Mein Vater, mein Vater, hörst du?
Erlkönig erzählt mit mir“

(Vater:) „Bleibe ruhig, mein Kind,
in den trockenen Blättern hört man den Wind.“

(Erlkönig:) „Du lieber Junge, komm, geh mit mir!
Meine Töchter passen auf dich auf,
sie singen und tanzen mit dir.“

(Junge:) „Mein Vater, siehst du dort im Dunkeln die Töchter
vom Erlkönig?“

(Vater:) „Mein Sohn, ich sehe es genau:
Die Weiden (=Bäume) sind grau.“

(Erlkönig:) „Ich liebe dich. Du bist ein schöner Junge.
Du **musst** mit mir kommen!“

(Junge:) „Mein Vater, mein Vater, Erlkönig fasst mich jetzt an!
Erlkönig hat mir weh getan!“

Der Vater hat Angst, er reitet geschwind (=sehr schnell)
Er hält in seinen Armen das kranke, angstvolle Kind.
Er kommt zum Hof mit Müh und Not – aber sein Kind ist tot.

